

## Biblischer Schöpfungsbericht und Evolutionslehre

Der Streit ist schon alt, und doch ist er in letzter Zeit wieder neu aufgeflammt und wird ohne Zweifel in der vor uns liegenden Zeit an Schärfe wieder zunehmen: Ist die Welt so entstanden, wie es uns die Bibel berichtet, oder ist die Weltentstehung durch die Evolution zu deuten?

In den USA ist seit einigen Jahren der Streit wieder sehr heftig, zumal in einigen Bundesstaaten beide Deutungen in der Schule gelehrt und nebeneinandergestellt werden. Dagegen regt sich zum Teil erbitterter Widerstand. In Deutschland bricht die Diskussion neuerdings auch wieder auf. In Gießen beispielsweise gab es eine scharfe öffentliche Auseinandersetzung, weil eine Freie Evangelische Gemeinde einerseits und ein Gymnasiallehrer (in einem staatlichen Gymnasium!) seinen Schülern auch die biblische Deutung der Weltentstehung erklärt hatte. Mit einer geradezu erstaunlichen Intoleranz wurden diejenigen niedergemacht, die nur den Versuch machten, die biblische Weltdeutung den Schülern nahe zu bringen. Vom »religiösen Fundamentalismus« wird gesprochen (der zugleich in Parallele gesetzt wird zum islamischen Fundamentalismus!), von »Ewig-Gestrigen«, die die Augen verschließen vor längst »gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen«.

Es ist gut, wenn wir uns etwas gründlicher mit dieser Frage beschäftigen und auch einige gute Argumente haben, warum wir am biblischen Schöpfungsbericht festhalten – auch um mit jungen

Menschen gut im Gespräch zu sein.

Grundlage: **»Durch den Gluben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist« (Hebr 11,3).**

Nach Hebr 11,3 ist das Sichtbare nicht aus dem entstanden, was man mit Sinnen wahrnehmen kann, sondern vielmehr wurden alle Dinge **»aus dem Nichts ins Dasein gerufen«**. Das bedeutet: Die Lebewesen haben sich nicht aus Vorstufen entwickelt, sondern sind von Gott aus dem Nichts geschaffen worden. Dieses »Schaffen« durch Gott hat eine ganz andere Art und Qualität, als es unter menschlichem »Schaffen« zu verstehen ist. In der Bibel steht hier das hebräische Wort »bara« (1.Mose 1, 1.21.27). Das Wort macht den Unterschied deutlich: Der Mensch kann nur arbeiten und »schaffen« mit dem, was bereits als Materie vorhanden ist. Gott erschafft total Neues!

Nach dem Schöpfungsbericht werden die Pflanzen und die unterschiedlichen Tierarten unabhängig voneinander geschaffen und jeweils von Gott selbst als »gut« bezeichnet. Somit bedurften sie **keiner Höherentwicklung**.

In 1.Mose 1 heißt es allein zehn Mal, dass Gott Pflanzen und Tiere **»nach ihrer Art«** schuf. Das schließt eine Höherentwicklung über den Artrahmen hinaus aus. Gott hat jede Art als solche geschaffen und damit auch die Grenzen innerhalb jeder Art festgelegt. Nach der Evolutionstheorie müssten unzählige Male die Artgrenzen vom Niederen zum

Höheren überschritten worden sein. Genau dafür gibt es auch keine wissenschaftlichen Belege.

Nach der Evolutionstheorie hat sich das heutige Leben durch den Kampf ums Dasein entwickelt (Darwinismus). Beim Prozess der Höherentwicklung wurden die niederen Arten des Lebens verdrängt. Es ist jedoch unmöglich, dass Gott auf diesem Wege Tiere und Menschen erschaffen hat. **Kampf auf Kosten anderer ist niemals ein göttliches Prinzip**. Also baut er auch nicht die Schöpfung auf diesem Prinzip auf. Die Kämpfe zwischen Tieren oder zwischen Menschen und Tieren gehören erst in die von Gott durch den Sündenfall abgefallene Schöpfung. Das zeigt sich schon daran, dass Mensch und Tier zuallererst in Gottes ursprünglichem Willen ausdrücklich nur auf pflanzliche Nahrung gewiesen waren (1.Mose 1,30).

Mehr noch: **In Gottes Schöpfung gab es keinen Tod**. Dieser kam erst durch den Sündenfall in die Welt (1.Mose 3,17; Röm 5, 12), war aber nie Teil des Schöpfungsgeschehens, wie es die Evolution verlangt. Gott will Leben, und er schafft Leben – niemals auf der Grundlage des Todes anderer, denn er ist in seinem innersten Wesen nur Leben. Es kann gar nichts anderes aus Gottes Hand kommen. Deshalb gilt, dass Gott **»die Erde, die Menschen und die Tiere durch seine große Kraft geschaffen«** (Jer 27,5).

Bei konsequenter Anwendung der Evolutionstheorie müsste eine Höherentwicklung auch nach dem Auftreten des ersten Men-

schen weiter angedauert haben und sich noch heute fortsetzen bis an das Ende der Zeiten. Das steht aber im Widerspruch zum biblischen Bericht, dass Gott den Menschen **als vollkommen geschaffen** hat – 1.Mose 1,31.

Nach der Bibel gibt es keine Höherentwicklung beim Menschen und Leben, sondern **eine Abwärtsentwicklung**. Zunächst war alles »sehr gut« (1.Mose 1,31). Durch den Sündenfall entstand eine starke Degeneration (siehe 1.Mose 3), die sich über Mord und Totschlag bis hin zur Zerstörung der Schöpfung fortsetzte (1.Mose 4 und 1.Mose 6–9). Ganz real erleben wir auch diese Abwärtsentwicklung durch das Aussterben von Arten – also durch Degeneration. »Das Weltgeschehen verläuft seiner Natur nach so, dass es immer von einem Zustand der höheren Ordnung zu einem Zustand der niederen Ordnung geht« (Satz aus der Wärmelehre). Lässt man die Natur allein geschehen, so entwickelt sich nicht alles vorwärts und aufwärts (Darwin), sondern rückwärts – denken wir an die Zunahme von Brillenträgern, Prothesen, Krankheiten, Aller-

gien. Wenn der Mensch nicht ordnend eingreift, entsteht ein Urwald. **Durch Zufall allein kann es keine Höherentwicklung geben.**

Manche Christen meinen, Evolution und Schöpfungsbericht seien miteinander vereinbar. Sie stellen es sich so vor (als Abänderung vom Darwinismus), dass sie sagen, nicht durch den Zufall sei alles höher entwickelt worden, sondern Gott habe den Weg der Evolution gewählt, um Leben zu erschaffen. Aber eben hier gilt, dass die Bibel von »sehr gut« ausging und der Tod bei der Höherentwicklung keine Rolle spielen konnte.

Die Evolutionstheorie stellt sich auch aus naturwissenschaftlicher Sicht mehr und mehr als unhaltbar heraus. Entscheidende Belege wurden für lange geltende Theorien nicht gefunden – z. B. die »missing links«. Das sind Versteinerungen oder Knochenfunde, die den Übergang von einer Entwicklungsart zu einer völlig anderen, höher gestellten Entwicklungsart dokumentieren und belegen. Belege gibt es nur bei Entwicklungen *innerhalb* einer Art, die jedoch letztlich einen

unbedeutenden Fortschritt darstellen. Dass die Theorie eine Theorie ist und kein Beweis, ist leider sehr wenig bekannt, und deshalb wird die Evolution weiterhin als wissenschaftliche Tatsache verbreitet, vor allem durch die Medien, Schulbücher oder »populäre« wissenschaftliche Werke. Es lässt sich durch geschicktes Darstellen hierbei sehr viel Geld verdienen, da die Menschen an dieser Frage immer wieder ganz neu interessiert sind und vor allem junge Menschen danach greifen.

Die ganze Frage ist letztlich nicht eine naturwissenschaftliche, sondern **eine Glaubensfrage**. Konkret: Hier steht nicht Wissenschaft gegen Wissenschaft, sondern Glaube gegen Glaube. Die biblische Botschaft muss geglaubt werden (Hebr 11,3). Wenn sie einfach nicht geglaubt werden will (weil der allmächtige und ewige Gott letztlich einem hochmütigen Menschen unerträglich ist), dann muss man im Laufe der Zeit eine Theorie entwickeln, die scheinbar schlüssig ist. (Ähnlich verhält es sich mit der Re-Inkarnation.)

*Otto Schaude, Reutlingen*

## Gott hat die Welt erschaffen – der Mensch hat Probleme!

**I**mmmer neu und immer wieder werden an den biblischen Schöpfungsbericht Fragen gestellt, die diesen in Zweifel ziehen wollen. Zweifel zu säen ist die uralte Methode der Schlange (vgl. 1.Mose 3,1). Wir greifen in Kürze einige Fragen auf:

■ *Ist die Erde nicht doch durch einen Urknall entstanden?*

Diese Theorie ist eigentlich von einem denkenden Menschen

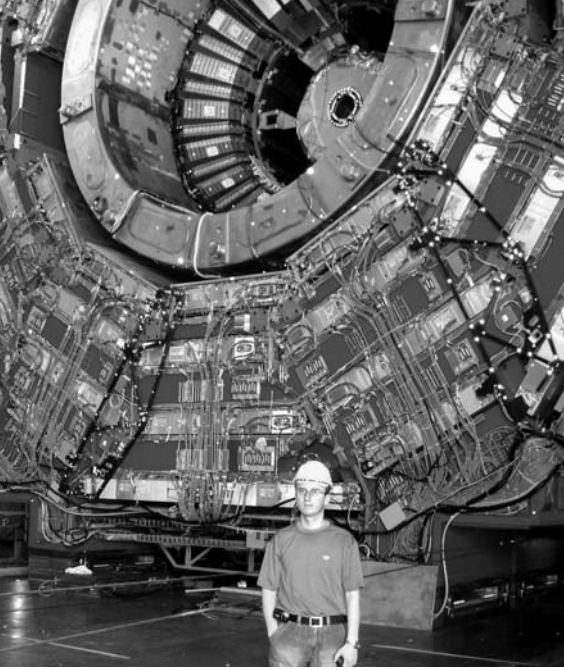
schnell zu widerlegen: Bei einem Urknall muss bereits eine Materie vorhanden gewesen sein. Woher kam diese Materie? Wer hat sie erschaffen? Und vor allem: Wer löste den Urknall aus?

■ *Die Erde ist ein Teil der Sonne, wurde aus ihr herausgeschleudert und hat sich im Lauf der Zeit abgekühlt.*

Auch hier ist einfach dagegen zu fragen: Woher kommt die Son-

ne? Wer bewirkte die Loslösung der Erde aus der Sonne? Wer verordnete diesen unheimlich exakten Umlaufkurs um die Sonne, die allein heute Leben ermöglicht? Vor allem: Wie ist das Leben auf der Erde nach der so genannten »Abkühlung« entstanden – denn auf dem Glutball war ja kein Leben möglich?

■ *Die Erde ist durch Zufall entstanden.*



Mit einem Aufwand von Milliarden von Euro wird zur Zeit im Genfer Forschungszentrum Cern das größte physikalische Experiment aller Zeiten vorbereitet: Ein neuer Teilchenbeschleuniger soll die Urknall-Theorie simulieren und Fragen beantworten helfen, etwa, warum es fast ausschließlich Materie, aber kaum Antimaterie im Universum gibt.

Schöpferkraft und Einblick in Gottes Geheimnisse. In dem Maße, in dem der Mensch sich von seinem Schöpfer absetzt und im Abfall und in der Sünde lebt, verdunkelt sich immer mehr das Wissen (Röm 1,21ff.).

■ *Ist Mose wirklich der Verfasser des Schöpfungsberichtes?*

Mose war eine außergewöhnliche und von Gott begabte und beauftragte Person (vgl. 5.Mose 34,10).

– Er war in Ägypten erzogen und aufgewachsen und erhielt eine allerbeste Bildung.

– Mose hat nachweislich viel niedergeschrieben (2.Mose 17, 14; 24,4-7; 34,28). Wiederholt wurde er von Gott angewiesen, solches zu tun (5.Mose 31,19 ...).

– Die ganz besondere Stellung des Mose vor Gott und vor Menschen zeigte sich daran, dass Gott ihm nachweislich Offenbarungen zukommen ließ wie sonst niemandem (2.Mose 33,8–11; 4.Mose 12,6–8; 5.Mose 34,10).

– Im NT gab es eine Person, die ein besonders inniges Verhältnis zu Jesus hatte: der Jünger Johannes. Ihm offenbarte Gott den **Urgrund allen Seins** mit einem nach vorwärts gerichteten Blick und einem Blick in die unsichtbare Lichtswelt Gottes (z.B. Offb 4 und 5; 19,11ff.).

– Im AT gab es eine Person, die ein besonders inniges Verhältnis zu Gott hatte: Mose. Ihm offenbarte Gott den **Ursprung allen Seins**: Er durfte einen Blick in die Vorgeschichte tun.

Wenn Gott durch geisterfüllte Prophetie einen Blick nach vorne schenken kann, dann kann er auch einen Blick in die Vergangenheit schenken (rückwärts gerichtete Prophetie), denn er ist nicht an Ort und Zeit gebunden.

Otto Schauade

Diese These lässt sich durch gar nichts begründen, jedoch sehr schnell widerlegen.

Alles Leben auf dieser Erde ist in seiner Art einmalig. Am schnellsten belegbar und beweisbar ist es durch die individuellen Fingerabdrücke eines Menschen, neuerdings noch genauer nachweisbar durch die DNA-Analyse, mit der man zweifelsfrei Verbrecher festmachen kann – und das allein aus winzigen Speichelproben oder einem einzigen Haar! Wie gut wird hier das Wort der Bibel belegt: »Gott schuf ein jedes nach seiner Art.« Wenn Leben durch Zufall entstanden wäre, würde es zufällig zwei gleiche Lebewesen, Blätter, Bäume usw. geben. Nach der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung tritt ein solcher »Zufall« bei Millionen von Fällen mit absoluter Sicherheit ein! Weil es aber nie genau zwei gleiche Menschen gibt, kann Schöpfung nicht Zufall sein.

Zudem gilt: Durch Zufall entwickelt sich nie eine feste Ordnung, sondern ohne das ordnende Eingreifen entsteht Chaos. Es wird durch »Zufall« niemals ein wunderschöner geordneter Park

entstehen oder etwa eine hochkomplizierte Maschine, sondern ausschließlich durch einen ordnenden Geist. »Das Weltgeschehen verläuft seiner Natur nach so, dass es immer von einem Zustand der höheren Ordnung zu einem Zustand der niederen Ordnung geht« (Satz aus der Wärmelehre). Im Prinzip gilt hier das Pauluswort: »Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.«

■ *Andere Religionen berichten doch Ähnliches über die Entstehung der Erde – wieso soll die Bibel Recht haben?*

Dass es in anderen Religionen – ja gerade auch in den so genannten »primitiven Religionen« – Schöpfungsmythen gibt, ist keine Widerlegung des biblischen Schöpfungsberichtes, sondern eher ein Beweis, dass ein Ur-Wissen in der Menschheit verankert ist. Paulus schreibt von diesem Urwissen über die Schöpfung Römer 1,19ff. In dem Maße, in dem ein Mensch mit seinem Schöpfer in einer lebendigen Beziehung steht und Gottes Schöpfungswerk bestaunt, erhält er durch Anbetung und Staunen weitere Aufschlüsse über Gottes

# Biblisches Schöpfungszeugnis und heutige Wissenschaft

*Grundsätzliche Gedanken eines Wissenschaftlers · (Lesetipps siehe »gemeinschaft« 2/2007, Seiten 22ff.)*

## Biblische Urgeschichte und das Schöpfungszeugnis der ganzen Bibel

Zeugnis und Auslegung der ersten Kapitel der Bibel – 1.Mose 1–11 nennt man die biblische Urgeschichte – stehen irgendwie in Kontrast zu dem, was man heute über Herkunft des Menschen, der Tiere, Pflanzen und Sterne angeblich sicher weiß. Das Zeugnis von Gott, dem Schöpfer aller geschaffenen Dinge, die er gewährt, auch gegebenenfalls entzieht, ja neu schaffen will, durchzieht die ganze Bibel von der ersten bis zur letzten Seite. Altes und Neues Testament haben hier bei verschiedenen Tonlagen doch eine Stimme. Die biblische Urgeschichte ist deshalb aus dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift auszulegen. Demgemäß konnte die frühe Christenheit auch für uns bleibend gültig zusammenfassend bekennen (Nizänisches Bekenntnis 421 n. Chr.):

**»Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen ...«**

Bekennen im fünften Jahrhundert geschah wie heute im Kontrast zu weltlichen Philosophien.

Schon um die Zeitenwende der Geburt von Jesus Christus, dem Gottessohn – durch ihn ist alles geschaffen – waren Entwicklungsmythen im Schwange, die alle Elemente moderner Entwicklungstheorien schon vorgaben: die Entwicklung des Menschen aus Meerestieren (Anaximander von Milet um 600 v. Chr.) oder Selbstorganisationsmythen des Lebens aus Weltstoff in Babylon (um 1500 v. Chr.) (Lesetipp 7, 2.21ff.). Das biblische Schöpfungszeugnis hatte schon früh seinen heidnischen Widerspruch. Dagegen bekannte sich Israel zu dem Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Im Hebräerbrieff (3,11) haben wir die klassische neutestamentliche Frontmarkierung gegen den heidnischen Entwicklungsmythos: **»Durch Glauben erkennen wir, dass die Weltzeiten durch ein Allmachtswort Gottes ins Dasein gesetzt wurden«** – und jetzt kommt der Abweis der heidnischen Evolutionsphilosophie – **»damit nicht etwa aus bloßem Weltstoff das Sichtbare von selbst geworden ist«.**

## In Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Schöpfer, wird erst Schöpfung klar

Durch Jesus Christus, den in die Weltzeit hineingeborenen Schöpfer, ist alles geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare – das bekennen wir Christen mit dem Nizänum geradezu waghalsig. Wir Christen heute sind nicht als Erste mit dem uralten Selbstorganisationsglauben konfrontiert – im Kürzel: *Evolution ge-*

*gen Schöpfung.* Vielmehr sind wir im mutigen Bekenntnis zu unserem die sicht- und unsichtbare Schöpfung beherrschenden HERRN an der Front. Paulus markiert unseren Start (Kol 2,3): **»Das Geheimnis Gottes ist Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.«** Der Evangelist Markus kann als Augenzeuge knapp etwa an der Heilung des Aussätzigen berichten, wie er in Christus und seinem Handeln aus Vollmacht den Schöpfer erkennt (Mk 1,40–42): Ein Aussätziger wirft sich in seinem ganzen Elend vor Jesus hin mit dem Hoffnungsruf: **»Wenn du willst, kannst du mich heilen.«** Ganz knapp das Vollmachtswort: **»Ich will, sei gesund.«** Sofort erfolgt der Statuswechsel: *aussätzig – gesund.* Kein Arzt, kein Biologe, kein Physiker könnte nach irgendwelchen *Werde-Gesetzen* den Wechsel beschreiben. Doch Jesus befiehlt ausdrücklich, den neuen Status gesund von der Gesundheitsbehörde beglaubigen zu lassen.

Wir haben damit im NT mit den vollmächtigen *Wort-Taten* Jesu echte Schöpfungswerke protokolliert. Denken wir noch an das Drohwort des Christus gegen den Sturm (Mk 4,35ff.): **»Schweig, verstumme!«** Sofort trat eine große Windstille ein. Wieder ist es das Sofort, das ausweist, wie das vollmächtige Willenswort einen plötzlichen Statuswechsel komplexer Naturerscheinungen bedingt. Hier sei nur kurz angemerkt, dass bei den *Wort-Taten* Jesu keine so genannten »Naturgesetze« gebro-

chen werden, sondern aufgedeckt wird, dass alle Schöpfungsgebilde physikalisch und biologisch auf Informationswirkungen beruhen. Das ist in der Summe der neueste Erkenntnisstand aller Wissenszweige: *Information* ist die Grundkraft aller Schöpfung. Wir sind im 21. Jahrhundert im »Informationszeitalter« mit mächtigen theoretischen und praktischen Folgen angelangt. (Lesetipp 9)

Das Schöpfungszeugnis von den ersten bis den letzten Seiten der Bibel mündet in den Kernsatz: *Der Schöpfer (Jesus Christus) spricht, und es geschieht.* Es ist der Kernsatz von 1.Mose 1, wie auch der im NT berichteten Jesustaten. Wer wissenschaftlich-technologisch *informiert* ist, hat bei diesem Kernsatz ein Aha-Erlebnis! Modern ausgedrückt: Wer *Information* kontrollieren und bündeln kann, der *kann*. Jesus selbst sagt: Wenn ihr Glauben hättet, könntet ihr sogar Berge versetzen (Mt 17,20). Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, der in Jesus, dem Christus, Mensch geworden ist, der *kann!* Grundtheorien heutiger Physik und Biologie sind Quanten- und Informationstheorie. Wenn es nach diesen Theorien eine Instanz gäbe, die Information effektiv gezielt und gebündelt so in ein physikalisches oder biologisches System einspeisen könnte, könnte ein Statuswechsel Sturm / Windstille oder leprakrank / gesund einigermaßen *begriffen* werden. (Zur Vertiefung: Lesetipp 9, 14 Werner Gitt, *Am Anfang war die Information*).

**In der Schöpfungsdebatte geht es um die Anerkennung einer Willensinstanz, nicht um Wissenschaft**

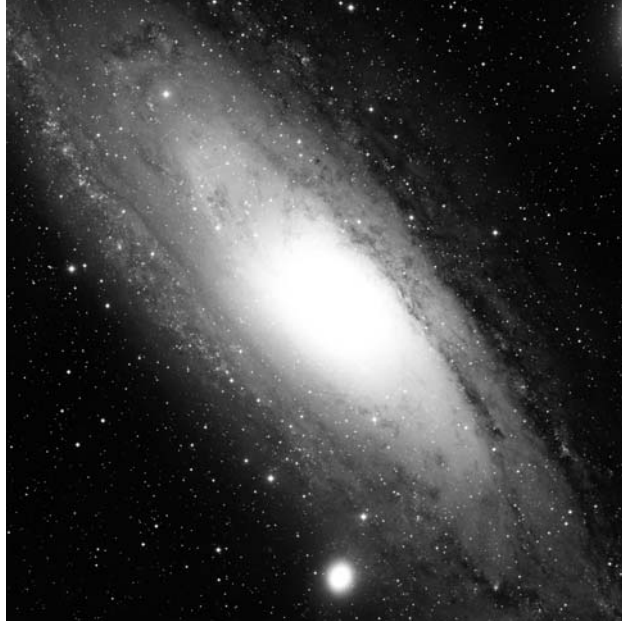
In der Schöpfungsdebatte, zugespitzt in der Entgegensetzung Schöpfung-Evolution, geht es nicht zuerst um »Wissenschaft«, sondern um die Anerkennung einer *Information* beherrschenden Instanz. Für uns Christen ist es der Schöpfer in Person, in Jesus Christus uns nahe! Wenn man die Welt erklären will ohne einen wort- und energiemächtigen Schöpfer, kommt man zwangsläufig zu Deutemustern, *als ob es Gott nicht gäbe*. Dann werden *Zufall, Zeit und Selektion* – nach dem Nobelpreisträger Konrad Lorenz die drei Pfeiler der kosmischen Evolution – zu Göttern. Es gehört zur Größe unseres Schöpfers, dass er wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11ff.) den auf Emanzipation von Gottesvorstellungen Drängenden eine *Welt ohne Gott* zum Auskosten anbietet. Es sind die mächtigen Denkgebäude des Urknallweltbildes mit der expandierenden Materiewelt, in der Galaxien, Sterne mit Planeten mit Lebenswucherung wie von selbst entstehen sollen. Man kann die weltanschaulich geprägten Theoriegebäude nicht einfach widerlegen. Der Schöpfer gibt Raum zum Auskosten der *Natur* (natura = das sich selbst Erzeugende), die ja nicht *Schöpfung* und *Heilsgeschichte* sein darf, und die mit scheinbar widerspruchsfreien *Naturbildern* prangt: *Urknall und Evolution*. Es bewährt sich, die denkerischen Hochleistungen der Urknall-Kosmologie und Entwicklungs-Biologie in ihren Voraussetzungen und Ergebnissen stehen zu lassen. Den aus der Selbstorganisationswelt zum Schöpfer Heimkehrenden schenkt der wartende Vatergott wieder Heimat in der Welt als *Schöpfung* mit überraschender

Klarheit. Nach Römer 1,18–20 kann Gottes ewige Kraft und Majestät aus den Werken erkannt werden. Diese Werke sind Schöpfungs- und Gerichtswerke! »Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden« (Röm 1,22).

Ist der Schöpfergott in Christus Mensch geworden, sehen wir gemäß dem Pauluswort (Kol 2,3) »In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen« von dieser Bekenntniswarte aus neu, was *Leben* ist. Wie ist die dramatische Spannung zwischen dem obigen Bekenntnissatz und dem wissenschaftlichen Standard auszuhalten? Das Thema um den Ur- und Jetztstand des Menschen als *Mann und Frau* geschaffen mit der folgenden Völkergeschichte steht auch in der Konfrontation mit dem Islam auf der Tagesordnung. Wie kann das biblische Zeugnis von der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau als Zelle aller Volksgemeinschaften heute noch vermittelt werden? Die Verwirrungen um Ehe und Familie mit Kinderverweigerung haben erschütternde Folgen!

**Wissenschaft beschreibt »diesen gefallenen Aon«, nicht Anfang und Ende!**

In dem Anspruch, die Welt *nur* aus sich selbst zu deuten, entsteht die Theorie einer Selbstorganisation anstelle einer speziellen Schöpfung und damit auch eines ersten Menschenpaares, das dem Schöpfer verantwortlich ist. Aus der gebrochenen Urbeziehung folgt der göttliche Entzug der heilen Schöpfung mit dem Los der sterblichen Lebensart und aller speziellen Lebenswidrigkeiten für Frau und Mann nach den ersten Kapiteln



1. Mose 1–2 schildern Gott als souveränen Schöpfer und Herrn. Er gestaltet Himmel und Erde nach seinem Plan und Willen. Unsere Aufnahme zeigt die Andromeda-Galaxie M 31. Sie hat einen Durchmesser von ca. 220 000 Lichtjahren. Nach neuesten Erkenntnissen enthält M 31 etwa eine Billion Sterne.

terung«; sie erfassten durch Teleskopie insgesamt 324 198 Sterne.

■ Mit Hilfe der größten existierenden bodengebundenen Teleskope ergibt sich eine Sternenzahl von drei Milliarden Sterne pro Hemisphäre.

■ Die Untersuchung der Milchstraße, zu der unsere Sonne gehört, ergibt eine Zahl von 200 Milliarden Einzelsternen.

■ Ist unsere Milchstraße die einzige? Mit Hilfe langbelichteter photographischer Aufnahmen hat man zahlreiche weitere Galaxien entdeckt. Man zählte 100 Millionen Galaxien bis zur 23. Größenklasse.

■ Mit ladungsempfindlichen Detektoren, die bis zu sechs Stunden auf einen Fleck des Nachthimmels gerichtet werden, weisen J. Tyson und P. Seitzer heute einige Billionen Galaxien nach (Galaxien bis zur 27. Größenklasse).

■ Heute haben Astronomen aufgrund statistischer Abschätzungen eine Gesamtzahl von 1025, d. h. 10 Quadrillionen (Zahl mit 25 Nullen!) Sterne im beobachtbaren Teil des Universums ermittelt. Die wirkliche Zahl kennt kein Mensch!

»Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen« (Ps 147,4).

Aus W. Gitt »Wozu gibt es Sterne? Signale aus dem All«, CLV

Das Wesen der Schöpfungsgeschichte begreifen wir vor allem dadurch, dass die unendliche Größe Gottes als Schöpfer deutlich wird. Hier ein Beispiel für die unbegreifliche Größe der Schöpfung – und damit für die Größe und Erhabenheit des Schöpfers, wie es treffend in Psalm 8,2.4.5 zum Ausdruck kommt:

»Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?«

■ Mit dem bloßen Auge kann der Mensch bestenfalls 3000 Sterne entdecken (nördliches und südliches Himmelsgewölbe zusammen 6000 Sterne).

■ Mit der Erfindung des Fernrohres entdeckte Galileo Galilei (1564–1642) 30 000 Sterne.

■ Um 1862 beendeten die Astronomen Arglander und Schönfeld die so genannte »Bonner Durchmus-

der biblischen Urgeschichte. Der Apostel Paulus kommentiert in Römer 8 die Vertreibung aus dem Paradies aufregend realistisch: Die ganze Schöpfung wird wegen des Verantwortungsbruchs des ersten Menschenpaares der jetzigen vergänglichen und nichtigen Gestalt unterworfen, und die Kreatur seufzt unter dieser Last. So kündigt Paulus aber auch Hoffnung und Erlösung für alle Kreatur an.

In den so genannten *Naturgesetzen* fasst der heutige Mensch auch mit aller wissenschaftlichen Akribie eben die Gestalt dieses *Áons*. Die menschliche Stammesgeschichte ist aber nach biblisch-christlichem Zeugnis Erbsündenverkettung aller Menschen. Gerade in dieses Schicksal hinein wird der Schöpfer in Christus so Mensch, dass er als der wahre Adam die Adamsünde büßt und mit der Auferstehung,

dem Hoffnungs-Quantensprung, das Zeichen für die Aufhebung des Todesfluches über der Schöpfung setzt. So ist Schöpfungsgeschichte, im Zentrum die Menschheitsgeschichte, Geschichte zum Heil, *Heilsgeschichte*. Die moderne Parole »Zielloses Werden ist Sein« ist dagegen die verschleierte Grundlage der Evolutionsanschauung.

Professor Dr. Dr. Horst-Waldemar Beck, Baiersbronn-Röt